

Im Hintergrund: Iran und Frankreich

FR

Teheran will Terroristen

Die kalte Dusche für den französischen Außenminister Roland Dumas kam in Teheran am Montagabend: Dumas' zweitägige Iranreise endete — nachdem die iranischen Gesprächspartner den Gast zunächst mit Liebenswürdigkeit überhäuft hatten — mit den öffentlich vorgetragenen Forderung, Paris müsse das noch von der vorigen Regierung gegebene Versprechen einlösen, einen Terroristen freizulassen. Die französische Diplomatie fragt sich nun nach den Gründen für diese unerwartete Wende.

Eigentlich hatte die Visite des französischen Außenministers in Teheran unter günstigen Vorzeichen gestanden. Acht Monate nach der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen hatte die iranische Regierung den Wunsch nach französischer Hilfe beim Wiederaufbau des Landes nach dem Krieg mit Irakk bekundet. Frankreich wiederum hat ein Interesse daran, die Chancen, die der iranische Markt in Zukunft bietet, nicht allein den Industrien anderer Länder, insbesondere der Bundesrepublik und Japan, zu überlassen.

Zwar waren Dumas und seiner Delegation mit Managern großer französischer Unternehmen am Wochenende bei ihrer Ankunft noch zahlreiche Plakate aufgefallen, auf denen das Ayatollah-Regime neben „Uncle Sam“ und dem „Verräter“ Saddam Hussein, dem irakischen Diktator, auch Präsident François Mitterrand als „Satan“ karikierte. Doch das, so wurden die Gäste aus Paris beruhigt, sei Vergangenheit. Mit dem Besuch werde im Verhältnis beider Länder ein neues Kapitel aufgeschlagen. Von der Konfrontation zur Kooperation, versicherte Ali Akbar Welajati, der iranische Außenminister, seinem französischen Amtskollegen — „meinem lieben Freund, Monsieur Dumas“ —, dem er sogar die ungewöhnliche Ehre erwies, ihn auf einem Gang durch den Bazar von Teheran zu begleiten.

Daß die Frage der Freilassung des Terroristen Anis Naccache seine Gespräche mit Staatspräsident Ali Khamenei, Regierungschef Mir Hossein Mussavi und Parlamentspräsident Haschemi Rafsandschani überschatteten würde, war Dumas bei seiner Ab-

reise aus Paris durchaus klar gewesen. Der in Frankreich wegen der Ermordung eines Polizeibeamten und einer unbeteiligten Frau sowie der versuchten Ermordung von Schapur Bakhtiar, des letzten Premierministers des Schah, zu lebenslanger Haft verurteilte Naccache hatte in der vergangenen Woche in einem Brief an die Nachrichtenagentur AFP daran erinnert, daß die frühere konservative Regierung Jacques Chirac im Frühjahr 1988 im Austausch für die Freilassung der in Beirut entführten Franzosen Marcel Carton, Marcel Fontaine und Jean-Paul Kauffmann seine Begnadigung versprochen habe. Eine „Geste Frankreichs“ war auch von der „Teheran Times“ zu Begrüßung Dumas' angemahnt worden.

Dennoch habe die Frage Naccache keine Rolle gespielt, ließ Dumas verbreiten, bis Außenminister Welajati ihm dann auf einer Pressekonferenz unmittelbar vor dem Abflug öffentlich widersprach. Zweimal habe der damalige Premier Chirac 1988 in Teheran angerufen und seine Zusage bekräftigt. Frankreich habe sein Wort nicht gehalten. Eine wirkliche Normalisierung sei ausgeschlossen, solange Naccache in Haft bleibe.

Die Gründe für diesen Affront bleiben unerfindlich. In Paris hält man daran fest, daß es, wie Chirac damals Präsident Mitterrand versichert hatte, kein derartiges französisches Versprechen gegeben hat. Sollte es anders sein, ist es fraglich, wie Mitterrand nach einer derartigen Bloßstellung noch einen Gnadenakt für Naccache erwägen könnte.

HANS-HAGEN BREMER (Paris)

FR, 8.2.89